



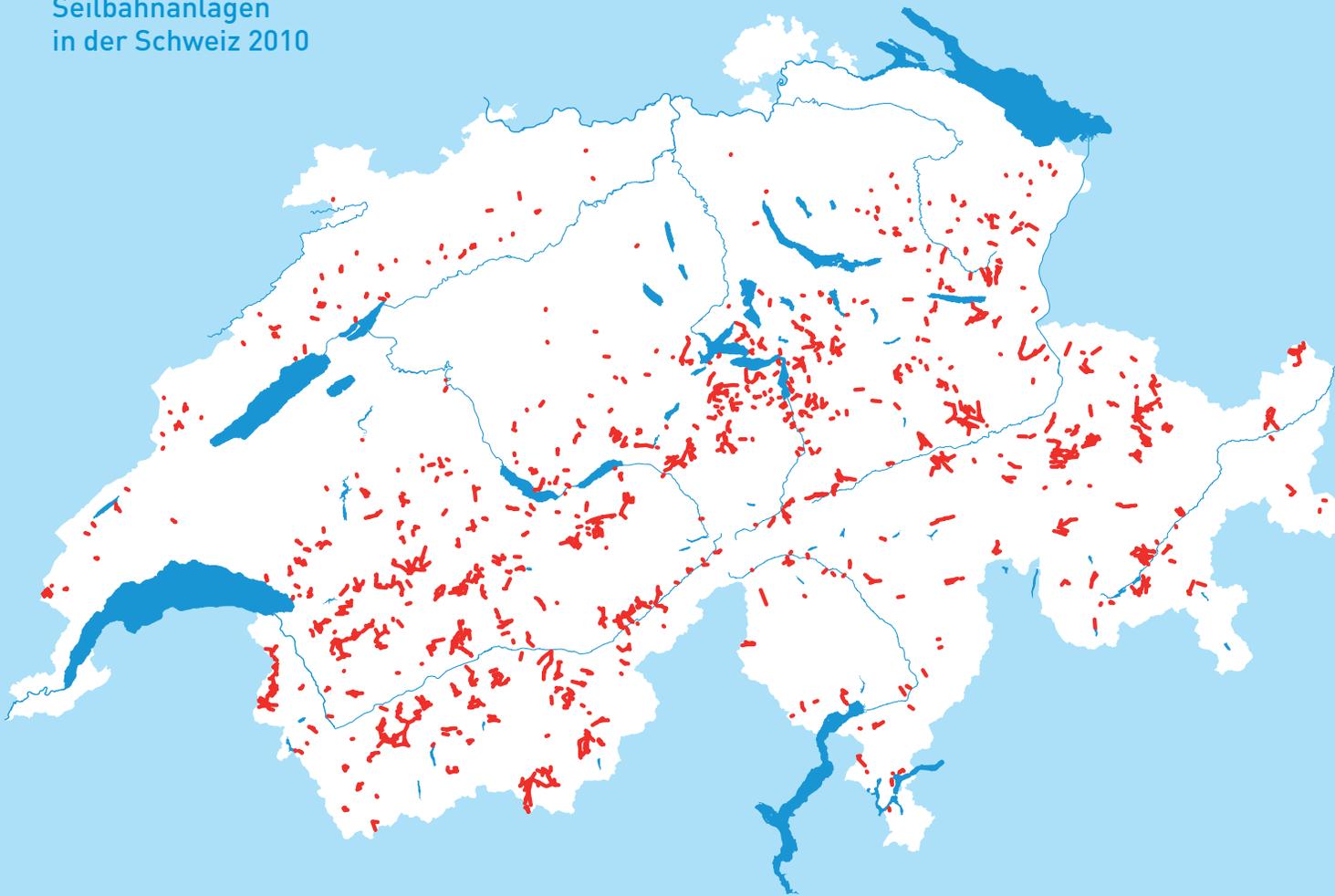
Seilbahnen Schweiz
Remontées Mécaniques Suisses
Funivie Svizzere

➤ Fakten und Zahlen zur Schweizer Seilbahnbranche

Ausgabe 2010



Seilbahnanlagen in der Schweiz 2010



Inhaltsverzeichnis

Editorial	5
Anlagen	6
Angebot und Nachfrage	10
Verkehrserträge	12
Umsatzstruktur	14
Regionale Marktanteile	16
Sommersaison	18
Finanzlage	20
Kapital	22
Investitionen	24
Beschäftigung	26
Nachhaltigkeit	28
Klima und Umwelt	30
Internationaler Marktvergleich	32
Ausbildung	34
Touristischer Verkehr als Teil der Mobilitätskette	36
Rekorde	37
Porträt Seilbahnen Schweiz	38
Rückblick	39
Impressum	40

Editorial

Die Seilbahnen sind als Basisinfrastruktur eine wichtige touristische Leitbranche. Ohne das Angebot dieser Transportinfrastruktur können unsere Feriendestinationen nicht prosperieren. Investitionen und zukunftsgerichtete Entscheide bei den Seilbahnen wirken sich nicht nur auf das eigene Unternehmen aus, sondern beeinflussen in erheblichem Masse auch den wirtschaftlichen Erfolg jeder Feriendestination mit all ihren touristischen Einrichtungen.

Speziell in den vergangenen Saisons hat die Seilbahnbranche im Kontext der gesamten touristischen Dienstleistungskette ihre grosse Bedeutung unter Beweis gestellt, indem sie trotz wirtschaftlicher Baisse den Berg- und Randregionen mit Rekordträgen willkommene und stabilisierende Einnahmen beschert hat. Mit einem qualitativen touristischen Wachstum und erhöhter Betriebs- und Investitionseffizienz konnten in den letzten Jahren nicht nur notwendige Strukturanpassungen vorangetrieben, sondern auch der Natur als wichtiger Schweizer Standortfaktor Rechnung getragen werden. Immer mehr Bahnen sind finanziell gesund aufgestellt und dank Kooperationen – bis hin zu Fusionen – strategisch besser positioniert.

Mit dem vorliegenden Fakten- und Argumentenkatalog wollen wir nicht nur die erbrachten Leistungen und die jüngsten Entwicklungen der Seilbahnwirtschaft aufzeigen, wir wollen damit auch das Verständnis für die Bedeutung und das Potenzial der Branche für das Ferienland Schweiz sowie für den Kunden verbessern.

Dr. Peter Vollmer, Direktor

Anlagen

Seilbahnen als Standortvorteil

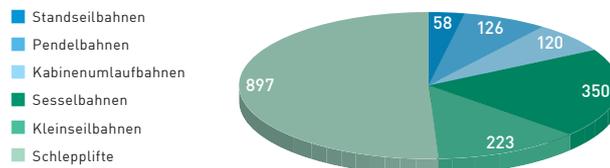
Regional verankert in der ganzen Schweiz; als Ausflugsziele, Winter-/Sommersportbetriebe oder als Ortzerschliessung.

Am 1. April 2010 waren in der Schweiz 654 Anlagen eidgenössisch konzessioniert und 1120 Anlagen kantonal bewilligt (Schleplifte und Kleinseilbahnen), insgesamt also 1774 Standseilbahnen, Pendelbahnen, Umlaufbahnen und Schleplifte (ohne Kleinskilifte und Förderbänder). Gut die Hälfte davon sind Schleplifte, rund ein Fünftel der Anlagen zählen in technischer Hinsicht zu den Umlaufbahnen (fixe und kuppelbare Sesselbahnen, Kabinenumlaufbahnen, 3-Seil-Umlaufbahnen und der Spezialtyp Funitel).

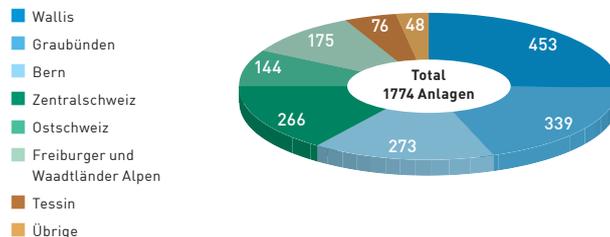
Seilbahn ist nicht gleich Seilbahn. Es können zwei Hauptkategorien der Seilbahnsysteme unterschieden werden: Standseilbahnen und Luftseilbahnen. Bei der Kategorie der Luftseilbahnen muss man in technischer Hinsicht den Typ der Umlaufbahnen vom Typ Pendelbahn trennen. Die 126 Pendelbahnen der Schweiz werden im Gegensatz zu der Kategorie der Umlaufbahnen von einem Zugseil auf Tragseilen bewegt und besitzen ein grösseres Fassungsvermögen als die Umlaufbahnen.

Der grösste Teil der Anlagen steht in den Kantonen Wallis (26 Prozent) und Graubünden (19 Prozent), gefolgt vom Kanton Bern und der Zentralschweiz (je 15 Prozent). Alle Bahnen zusammen überwinden eine Strecke von über 1700 Kilometern und eine Höhendifferenz von rund 500 Kilometern.

Art der Transportanlagen 2010



Anlagen nach Regionen 2010



Weniger Anlagen – Bestehende erneuert

Die Seilbahnbranche trägt damit zu einem qualitativen statt quantitativen touristischen Wachstum bei.

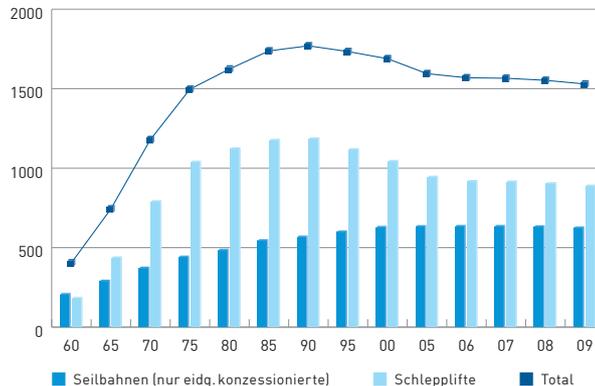
Die Anzahl der Anlagen geht seit 1990 zurück. 2009 wurden 4 Konzessionen für Neuanlagen und 7 Konzessionen für den Ersatz bzw. den Umbau der Anlagen erteilt. Schlepplifte werden seit geraumer Zeit durch leistungstärkere und komfortable Sessel- oder Gondelbahnen ersetzt.

Seit nun 30 Jahren werden keine neuen und vorher unberührten Regionen mit Transportanlagen mehr erschlossen. Die letzten Neuerschliessungen von Wintersportgebieten fanden 1979 in Saas Fee und 1981 in Evolène statt. Der Bund und die Seilbahnbranche tragen somit der intakten Natur als wichtiges Kapital für eine nachhaltige und erfolgreiche touristische Entwicklung Rechnung. Neue sinnvolle Verbindungen zwischen bereits gut erschlossenen Wintersportgebieten können allenfalls im Rahmen von Umweltverträglichkeitsprüfungs-Auflagen bewilligt werden.

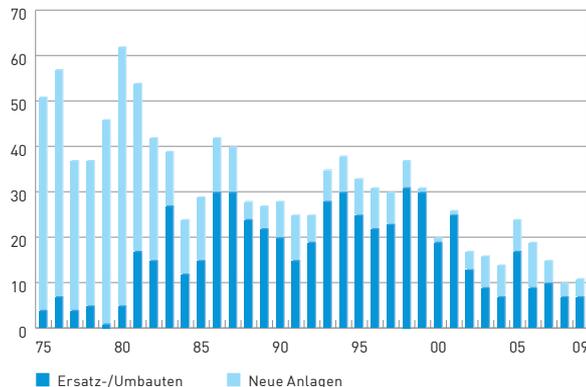
Seilbahnen als urbanes Verkehrsmittel

Die Seilbahntechnik wird schon lange nicht mehr nur für die Berge benützt, auch in zahlreichen Schweizer Städten sind sie als wichtiges Element im Angebot des öffentlichen Verkehrs vertreten. So verkehren städtische Standseilbahnen in Bern, Biel, Freiburg, Locarno, Lugano, Luzern, Neuenburg, St. Gallen und Zürich. Waren es früher lediglich Standseilbahnen, werden weltweit immer mehr Pendel- und Gondelbahnen sowie Cable Liner Shuttles (sogenannte Automated People Mover) für den urbanen und nicht wintertouristischen Verkehr eingesetzt. So verbindet seit Dezember 2009 ein Cable Liner Shuttle die weltbekannten Hotels am Las Vegas Strip, und in Algeriens Städten verkehren seit kurzem kuppelbare Gondelbahnen.

Entwicklung der Anzahl Transportanlagen



Konzessionen und Bewilligungen von Seilbahnen und Schleppliften



Quelle: BAV 2010, IKSS 2010

Ausbau im Einklang mit Nachfrage

Mit geringerem aber leistungsstärkerem Anlageangebot wird der steigenden Nachfrage standgehalten.

Die Entwicklung der Skier-days und der Ersteintritte hängt langfristig von den Freizeittrends und kurzfristig stark vom Wetter ab. Der dritte grosse Einflussfaktor, die ökonomischen Rahmenbedingungen, lässt sich hingegen nicht immer eindeutig in den Resultaten ablesen, da sich die Seilbahnnachfrage aus den Komponenten Tages- sowie Übernachtungstourismus zusammensetzt. Der wettersensitive Tagestourismus kann sich stark entgegen der gesamtwirtschaftlichen Situation entwickeln.

Während sich die stark konjunkturzyklischen Logiernächte nach Berg- und Talfahrt wieder auf dem Niveau von 1990 befinden, haben die Seilbahneintritte seit 1990 durchschnittlich um rund 2,1 Prozent zugelegt. Das speziell an den Wochenenden suboptimale Wetter führte im Winter 2009/10 zu 27,3 Mio. Skier-days, was hinter der sehr starken Vorjahressaison aber deutlich über dem langjährigen Mittel liegt.

Die Transportkapazität wird sich in den nächsten Jahren auf hohem Niveau einpendeln und somit die Auslastung der Anlagen ansteigen lassen.

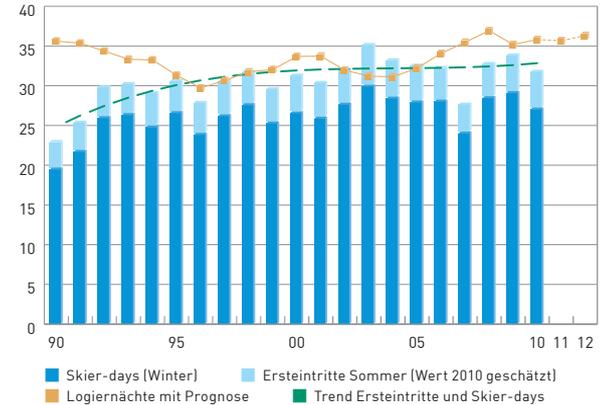
Periodizität

Die Jahresangaben beziehen sich auf das Tourismusjahr:
Beispiel 2009 = Winter 2008/09 und Sommer 2009.

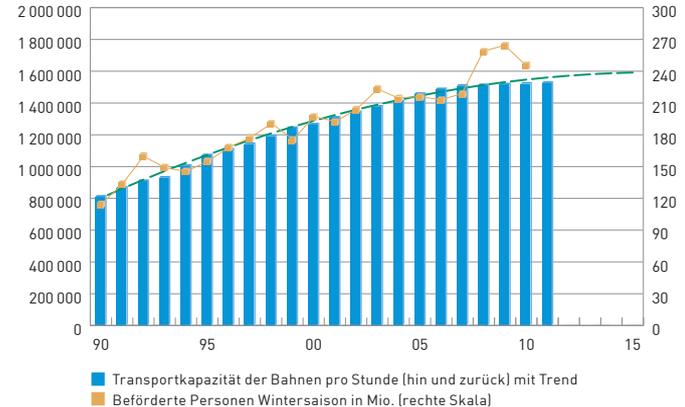
Was sind Skier-days und Ersteintritte?

Wenn ein Gast im Winter morgens durch das Drehkreuz geht und sich während des Tages zehn Mal hinaufbefördern lässt, generiert er dabei einen Skier-day und elf Beförderungen (Frequenzen). Im Sommer entspricht eine Beförderung zumeist einem Ersteintritt.

Entwicklung der Skier-days und der Ersteintritte (in Mio.)



Angebot und Nachfrage



Quelle: SBS 2010; Laurent Vanat, Saisonbilanz 2009/10; BAKBASEL; BFS

Verkehrserträge

Grosse regionalwirtschaftliche Bedeutung

Verkehrseinnahmen befinden sich auf einem soliden langfristigen Wachstumspfad.

Die Berg- und Randregionen sind zu einem grossen Teil von der touristischen Wertschöpfung abhängig. Die Seilbahnen nehmen in der touristischen Wertschöpfungskette als Basisinfrastruktur eine Leitfunktion ein. Oft sind die Seilbahnen der treibende Faktor in den touristischen Destinationen und generieren somit direkt und indirekt auch Einkommen in anderen lokalen Branchen.

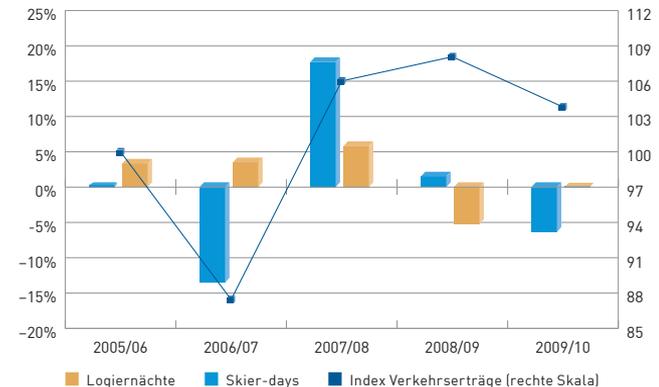
Die Personenverkehrserträge zeigen, welche Erträge ein Seilbahnunternehmen in seinem Kerngeschäft – dem Transport von Personen – erwirtschaftet.

Seit 1990 haben die Verkehrserträge jährlich um rund 4,5 Prozent zugenommen, davon die Sommererträge ein wenig stärker als die Wintererträge. Das Umsatzwachstum hat seit der Jahrtausendwende an Fahrt gewonnen und gipfelt 2009 auf dem vorübergehenden Höchststand von 1.08 Mia. Franken. Sowohl der Sommer 2009 als auch der meteorologisch fast optimale Winter 2008/09 trugen zu diesem Resultat bei, wobei insbesondere der Sommer mit einem Wachstum von über 6 Prozent gegenüber der Vorjahressaison positiv überraschte. Viele inländische Tagestouristen – welche voraussichtlich auch teure Fernreisen durch Ausflüge im Inland substituierten – vermochten die rezessionsbedingten Ausfälle bei ausländischen Gästen mehr als auszugleichen. Dies verdeutlicht: Bleiben die Angebote der Seilbahnen im Trend, so werden die Seilbahn-Tagesbesuche bei günstigen Wetterperioden eine stützende Funktion für die Berggebiete sowie für die übrigen konjunkturzyklischeren Tourismusbranchen einnehmen. Das Tourismusjahr 2010, dessen Winter mit 827.6 Mio. Franken und 3,8 Prozent über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre der dritterfolgreichste der Geschichte ist, wird zum dritten Mal in Folge die Milliardenengrenze übertreffen.

Entwicklung der Verkehrserträge (in Mio. Franken)



Wintersaison Veränderung zur Vorjahressaison; Index 2005/06 = 100



Quelle: SBS 2010; Laurent Vanat, Saisonbilanz 2009/10; BFS

Umsatzstruktur

Konsolidierung der Branche hält an

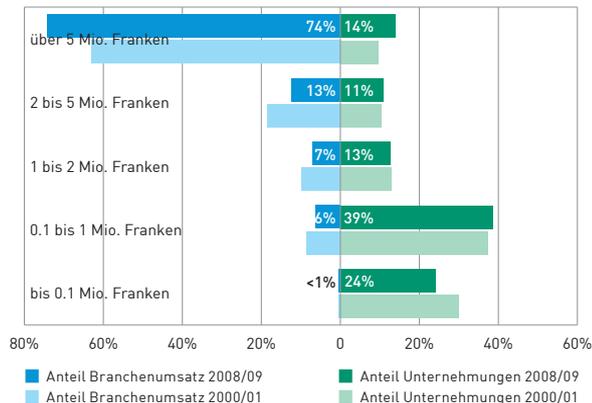
Wenige grosse Seilbahnunternehmen erwirtschaften einen grossen Umsatzanteil.

Der notwendige Strukturwandel hat im letzten Jahrzehnt zu einem stetigen Konzentrationsprozess in der Schweizer Seilbahnbranche geführt. Es bilden sich einige grosse Unternehmen, die zusammen einen bedeutenden Teil des gesamten Verkehrsumsatzes erwirtschaften: 2008/09 generierten 14 Prozent der Unternehmen, die einen Umsatz von je über fünf Millionen Franken aufweisen, 74 Prozent des Branchenverkehrsumsatzes. 25 Prozent der Unternehmen mit einem Umsatz von je über zwei Millionen Franken erwirtschafteten 2008/09 sogar 87 Prozent des Branchenumsatzes. Demgegenüber stehen 63 Prozent der Unternehmen mit einem Verkehrsumsatz von bis zu einer Million Franken, die lediglich 6 Prozent der Verkehrserträge umsetzen.

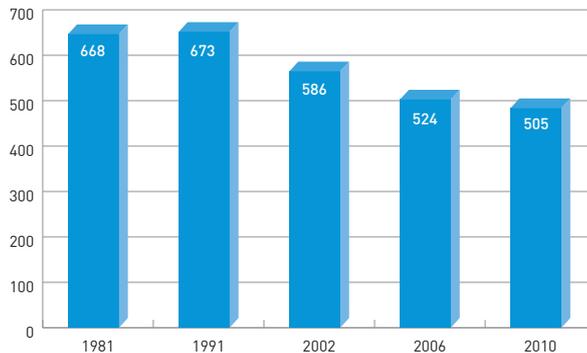
Insgesamt haben sowohl das generelle Umsatzwachstum als auch Fusionen und Marktaustritte von vorwiegend kleineren Schlepliftunternehmen zu einer Bedeutungszunahme der höchsten Umsatzklasse und zu einer immer geringeren Anzahl Bahnen in der tiefsten Umsatzklasse geführt. Dass dieser Konsolidierungsprozess der letzten Jahre aber nicht völlig neu ist, zeigt die Darstellung der Entwicklung der Anzahl Seilbahnunternehmen. Bereits in den Neunzigern ging die Anzahl um über 10 Prozent deutlich zurück. Die Achtziger indessen waren noch gekennzeichnet durch eine stark fragmentierte Branche von vielen kleinen Betreibern, welche oft am gleichen Berg konkurrierten.

Im Vergleich mit dem Nachbar Österreich, wo sich rund 3000 Anlagen auf rund 250 Unternehmen verteilen, weist die Schweizer Seilbahnbranche aber immer noch eine relativ kleinbetriebliche Struktur auf.

Umsatzstruktur Geschäftsjahr 2008/09 vs. 2000/01



Entwicklung der Anzahl Seilbahnunternehmen



Grosse regionale Unterschiede

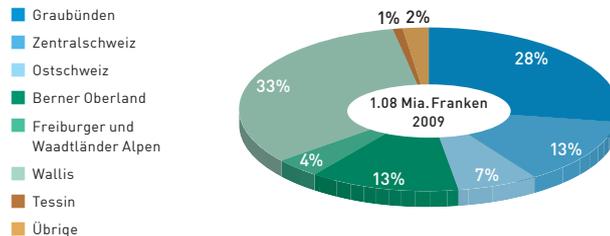
Walliser und Bündner Seilbahnen generieren mit relativ grossen Unternehmen den grössten Teil des Verkehrsumsatzes.

Die grössten Marktanteile besitzen das Wallis (33 Prozent) und Graubünden (28 Prozent), gefolgt von den Regionen Berner Oberland und Zentralschweiz (je 13 Prozent). Die regionalen Umsatz- und Unternehmensanteile zeigen, dass die Tourismusregionen Wallis und Graubünden den grössten Teil des Schweizer Verkehrsumsatzes mit relativ wenigen und somit relativ grossen Unternehmen erwirtschaften. Die übrigen Regionen sind bezüglich der Unternehmensgrösse eher klein strukturiert.

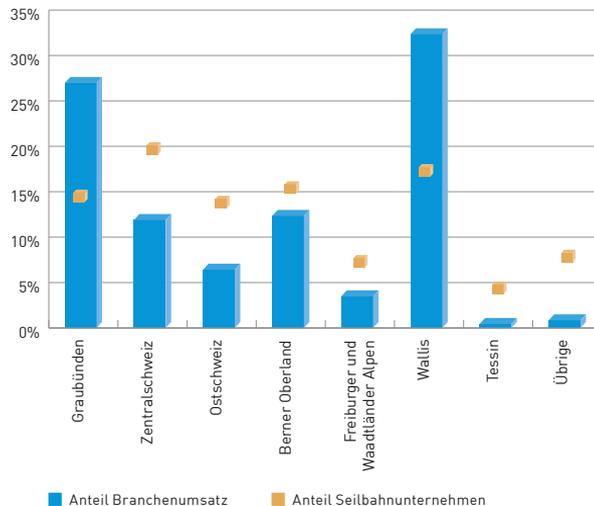
An den regionalen Marktanteilen änderte sich über die letzten Jahre hinweg nur wenig. Aber je nach Schnee- und Witterungsbedingungen können Gebiete unterschiedlicher Höhenlage unterschiedliche Marktanteile in einer Wintersaison erreichen. So war die Saison 2008/09 durch frühen und starken Schneefall bis in tiefe Lagen bestimmt, was den Seilbahnen in tiefer liegenden Gebieten wie der Ostschweiz oder den Waadtländer Alpen einen regen Besucherumsatz bescherte.

Die Abbildung der regionalen Umsatz- und Unternehmensanteile belegt, dass die auf der vorherigen Seite betrachtete Konzentration der Verkehrsumsätze nicht über die Regionen hinweg gleich ist, sondern diesbezüglich grosse Unterschiede zwischen den Regionen bestehen. Diese Unterschiede zwischen den Regionen hielten sich im letzten Jahrzehnt relativ konstant. Das bedeutet: Die Konzentrationsprozesse gingen somit in allen Regionen relativ gleichmässig vorstatten.

Regionale Verteilung der Verkehrserträge



Regionale Umsatz- und Unternehmensanteile 2009



Anmerkung: Im Berner Oberland sind nur die Seilbahnen (einzeln) der Jungfrau Holding AG berücksichtigt.

Sommersaison als grosse Chance

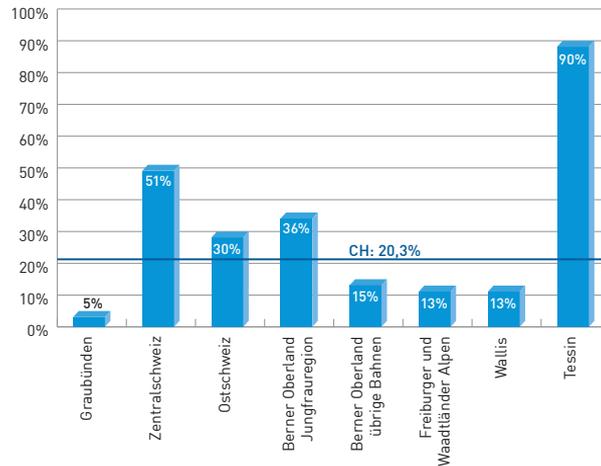
Ausflugs- und Erlebnisgeschäft mit grossem Wachstumspotenzial und als Trumpf für das Ferienland Schweiz.

Die aktuelle Bedeutung der Sommersaison für die Seilbahnbranche ist regional sehr unterschiedlich. Die Destinationen und Regionen positionieren sich ungleich stark in den verschiedenen Jahresperioden und Gästesegmenten. Neben dem Tessin machen die Sommereinnahmen speziell in der Zentral- und Ostschweiz sowie in der Jungfrauregion einen überdurchschnittlichen Anteil aus. Bei den klassischen Ausflugsbahnen kann der Sommer bis zu fast hundert Prozent der Jahreserträge generieren.

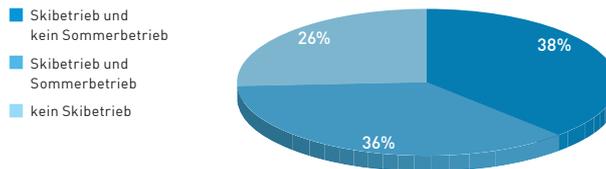
Die Bedeutung der Sommersaison wird zukünftig schweizweit zunehmen; zum einen klimatisch bedingt und zum anderen aufgrund des grossen Wachstumspotentials des Ausflugs- und Erlebnisgeschäfts im Sommer. Gemäss Perspektiven der Welttourismusorganisation geht man bis 2020 weltweit von einem jährlichen Wachstum der internationalen Ankünfte von über 4 Prozent aus. Es gibt wenige andere Wirtschaftszweige mit ähnlich günstigen Ausichten. Die Schweiz bietet sich hierbei als Profiteur an. In vielen internationalen Umfragen steht die Schweiz als Ferienland in der Beliebtheitsrangliste weit oben.

Die grossen Wachstumsmärkte bringen immer mehr Besucher hervor, welche nicht oder nicht nur zum Skifahren in die Schweiz kommen. Die Seilbahnen haben dies erkannt und bauen stetig ihr Sommerangebot aus, um multioptionale Freizeitaktivitäten anbieten zu können. Im Sommer finden Wanderer, Biker, Kletterer, Hänggleiterpiloten oder Ausflügler Angebote wie Themen- und Höhenwege, Seilpärke, Rodelbahnen, Hängebrücken, Bike- und Trotinettstrecken, Klettersteige und natürlich Wanderwege. Nicht zuletzt diese Angebotsvielfalt liess auch die Schweizer in den vergangenen Sommersaisons wieder vermehrt in die Berge ziehen.

Anteil der Sommersaison am Verkehrsertrag Geschäftsjahr 2008/09



Seilbahnen nach Betriebsart 2010



Anmerkung: Die Anteile basieren auf Schätzungen. Eine klare Abgrenzung zwischen Sommer- und Wintereinnahmen kann nicht immer gemacht werden. In der Berner Jungfrau Region sind [nur] die Seilbahnen der Tochtergesellschaften der Jungfrauabahnholding AG enthalten. Betriebsanteile beziehen sich ausschliesslich auf die Mitglieder des SBS; einige ganz kleine Skibetriebe sind somit nicht enthalten. Zu den nicht-Skibetrieben gehören unter anderem Seilbahnen mit reiner Ortserschliessungsfunktion.

Gesundung gewinnt an Dynamik

Immer mehr wirtschaftlich starke Bahnen dank betriebs-internen und -übergreifenden Restrukturierungsmaßnahmen.

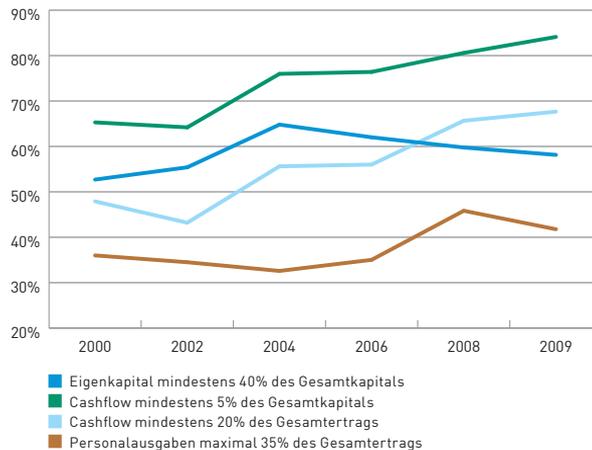
Den Schweizer Bergbahnen geht es immer besser. Die kapitalintensive Bergbahnbranche befindet sich in einem zunehmend herausfordernden Marktumfeld. Zusammen mit der Kapitalknappheit und den Folgen des Klimawandels führt dies zu hohem Investitionsdruck und zu Restrukturierungsmaßnahmen.

Die Auswirkungen des Abbaus an Überkapazitäten zeigen sich nun deutlich in der verbesserten Finanzlage der Unternehmen. Mit erhöhter Betriebseffizienz, Umstrukturierungsmaßnahmen, Kooperationen, breiteren Freizeitangeboten und nicht zuletzt Fusionen haben die Seilbahnen die Herausforderungen angenommen. Die finanzielle Lage der Branche hat sich in den letzten Jahren stetig verbessert; wenn auch immer noch einige Unternehmen sich in kritischem Zustand befinden.

Die in der Grafik dargestellten Kennzahlen können zur Beurteilung der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit herangezogen werden. Der Anteil der Seilbahnen, der die Minimalanforderungen erfüllt, hat zugenommen. Insbesondere erhöhten sich das Investitionspotenzial und die Eigenfinanzierungskraft markant. 2009 erzielten 85 Prozent der Seilbahnen genügend Cashflow, um sich die mittel- bis langfristige Erneuerungsfähigkeit zu sichern.

Bei dem mehrheitlich vom Wetter abhängigen Seilbahngeschäft können nach schneearmen oder Schlechtwetterperioden schnell kritische betriebswirtschaftliche Situationen entstehen, da der Unterhalt und die Erneuerung der Anlagen kontinuierlich Investitionen verlangen. Ziel ist es daher, neben Betriebs- und Investitionseffizienz möglichst stabile und natürlich hohe Einnahmen anzustreben.

Finanzkennzahlen Anteil Unternehmen, die ein Kriterium erfüllen



Branchendurchschnitte

	Schweiz 2000/01	Schweiz 2008/09
Cashflow (in % des Gesamtbetrages der Bilanz)	8,1	11,9
Cashflow (in % des Umsatzes)	22	28
Abschreibungen (in % des Umsatzes)	22	25
Finanzaufwendungen (in % des Umsatzes)	6,5	3,7
Personalaufwand (in % des Umsatzes)	37	34
Betriebsaufwand (=Sachaufwand) (in % des Umsatzes)	34	33
EBITDA (in % des Umsatzes)	30	33
EK-Anteil (Eigenfinanzierungsgrad)	33	39

Anmerkung: Umsatz bzw. Ertrag enthält den Personenverkehrsumsatz sowie übrigen Umsatz und Abgeltungen. Die hier verwendeten Grenzwerte stellen Minimalanforderungen dar und basieren auf vertieften Branchenkenntnissen.

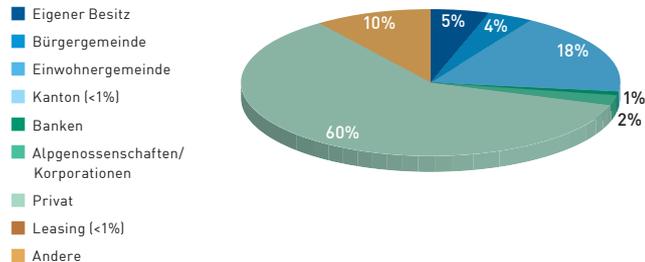
Privatwirtschaftlich und eigenständig

Anspruchsvolle Fremdfinanzierung aufgrund der speziellen Eigenheiten der Seilbahnbranche.

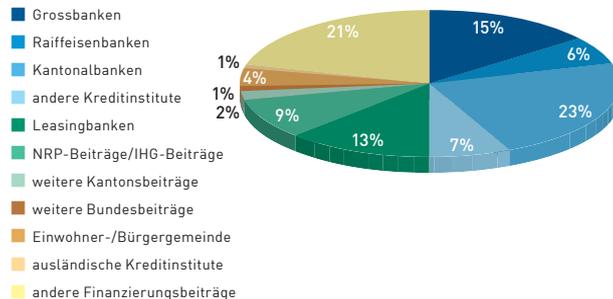
Die Aktiengesellschaften der Schweizer Seilbahnen sind zu fast zwei Dritteln durch Private finanziert. Die Beteiligung der lokalen öffentlichen Hand als zweitwichtigster Aktionär mit rund 22 Prozent nimmt in seiner Tendenz leicht ab, widerspiegelt aber immer noch das grosse Interesse vor Ort an der Existenz der Seilbahnen. Denn als Leitbranche des Bergtourismus induzieren die Seilbahnen einen überdurchschnittlichen Anteil der lokalen Wertschöpfung. Die grosse private Beteiligung erlaubt es den Kantonen, sich zurückzuhalten.

Bankfinanzierungen sind noch immer die wichtigste Finanzierungsart bei den Bergbahnen. Geschätzt haben rund vier Fünftel Kreditbeziehungen zu Kantonalbanken; wichtige Partner sind auch die übrigen im inländischen Kreditgeschäft tätigen Banken. Neben dem Fremdkapital von Gross- und Kantonalbanken ist das Leasing als Hauptkapitalform herangewachsen. Dass im Geschäftsjahr 2008/09 rund ein Fünftel des Fremdkapitals von anderen Finanzierungsbeiträgen stammt, zeigt wie wichtig und notwendig neue Finanzierungsmodelle für die Bergbahnbranche geworden sind. Die Eigenarten und die speziellen Risiken der Seilbahnen führen bei Investoren und Kreditgebern zu einer vorsichtigen Beurteilung von Finanzierungsentscheiden. Zinslose Darlehen von Bund, Kantonen und Gemeinden sind nur noch für kleinere, wirtschaftlich schwächere Bahnen von grosser Bedeutung. Die Neue Regionalpolitik des Bundes (ehemals Investitionshilfegesetz IHG) bleibt hingegen bedeutend und schlägt sich mit rund 9 Prozent nieder.

Aufteilung Aktienkapital Geschäftsjahr 2008/09



Aufteilung Fremdkapital Geschäftsjahr 2008/09



Die Zukunft der Berggebiete sichern

Investitionsschwerpunkte liegen bei Ersatzanlagen, den Nebenbetrieben und der technischen Beschneigung.

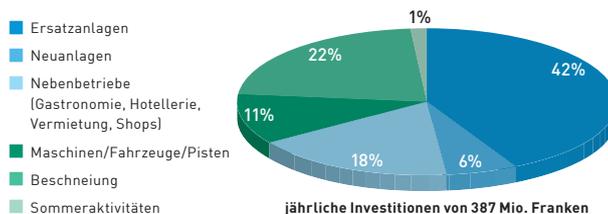
Der kapitalintensive Charakter der Seilbahnbranche und die Betriebsbewilligung erfordern stetig hohe Erneuerungs- und Ersatzinvestitionen. Trotz restriktiver Kreditpolitik der Banken konnten die Bahnen in den Jahren 2008 und 2009 zusammen rund 775 Mio. Franken investieren. Ermöglicht wurde dies in erster Linie durch die hohen Einnahmen der letzten Jahre.

Die Erneuerung der alten Anlagen durch technisch neuere, leistungstärkere und komfortablere Bahnen machte auch in den letzten beiden Jahren den grössten Kostenpunkt aus. Hingegen deutlich geringer als auch schon waren die Investitionen in Neuanlagen. Der stetig ansteigende Pistenanteil mit technischer Beschneigung (Seite 29) spiegelt sich in den 22 Prozent wider.

Der dritte grosse Investitionsschwerpunkt liegt seit geraumer Zeit bei den Nebenbetrieben. Um hier von den Bahngästen und ihren Ausgaben vermehrt direkt profitieren zu können, bauen die Seilbahnen ihre eigene Gastronomie, Hotellerie oder Vermietungstätigkeit aus. Hierzu wurden in den letzten beiden Jahren jährlich 70 Mio. Franken (18 Prozent) investiert. Diese Nebenbetriebstätigkeit vermag die Wetterabhängigkeit der Einnahmen zu senken. Neben den Personenverkehrseinnahmen (Seite 13) haben die Bahnen dadurch eine zweite Einnahmequelle und können auch bei Schlechtwetter von den Übernachtungsgästen profitieren. Die Ausweitung der Sommeraktivitäten liessen sich die Seilbahnen in den letzten beiden Jahren knapp 10 Mio. Franken kosten.

Auch für die nächsten Jahre stehen bereits wieder Investitionen in der Grössenordnung der beiden letzten Jahre in den Businessplänen der Bahnen.

Investitionszwecke in den Jahren 2008 und 2009



Technische Beschneigung

Präparieraufwand während einer Wintersaison (110 Tage):

Der Strom- und Wasserverbrauch der Schneesportgebiete variiert stark, da die Effizienz bei der Herstellung von technischem Schnee von der Technologie, dem Alter und der Kapazität der Beschneigungsanlage sowie von der Topografie und den lokalen Temperaturen abhängt.

- 1 Kilometer Piste kostet 50 000.- bis 70 000.- Franken
- Ein Snowpark mit Halfpipe und Quarterjumps kostet 100 000.- bis 200 000.- Franken
- 1 Kilometer Winterwanderweg kostet 20 000.- Franken
- 1 Kilometer Beschneigungsanlage verlangt Investitionen von 1 Mio. Franken
- Ein Pistenfahrzeug kostet pro Stunde Einsatz 350.- Franken

Beschäftigung

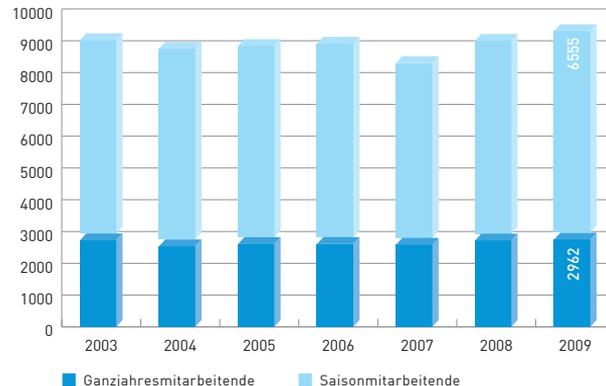
Seilbahnen schaffen Arbeitsplätze

Belebung des lokalen Gewerbes und Verhinderung der Abwanderung aus den Bergregionen.

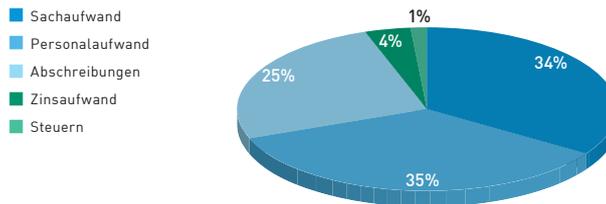
Die Zahl der Mitarbeitenden bei den Schweizer Seilbahnunternehmen ist seit 2003 konstant. Dies trifft sowohl auf die Ganzjahres- wie auch auf die Saisonmitarbeitenden zu. Die Zahl der Saisonmitarbeitenden widerspiegelt die Wetter(un)gunst etwas stärker. So hatten einige Unternehmen, die oft nur durch Saisonmitarbeitende geführt werden, im warmen Winter 2006/07 gar nicht erst geöffnet. Entsprechend sank das Total der Mitarbeitenden im Tourismusjahr 2007 und stieg dank der letzten drei guten Wintersaisons wieder an. Zu den 9517 Arbeitsplätzen im Jahr 2009 bei den Transportanlagen und Pisten kommen nochmals etliche Arbeitsstellen in den eigenen Nebenbetrieben wie Restaurants oder Hotels dazu. Der Personalaufwand macht denn auch mit 35 Prozent neben dem Sachaufwand (Betriebsaufwand) den grössten Kostenbereich in der Seilbahnbranche aus. Die Mitarbeiteranzahl der Schweizer Seilbahnunternehmen weist eine Bandbreite von einem einzigen Angestellten bis zu über 300 Angestellten (ohne Nebenbetriebe) aus.

Viele der Saisonmitarbeitenden sind Einheimische, die im Sommer einer anderen Beschäftigung nachgehen. Die Seilbahnen verhindern so nicht nur die Abwanderung aus den Alpentälern, sondern induzieren aufgrund der lokalen Verankerung der Seilbahnbranche mit den örtlichen Industrie- und Tourismusbranchen neben der direkten Transportwertschöpfung indirekt Einkommen.

Mitarbeitende



Kostenbereiche in der Seilbahnbranche Geschäftsjahr 2008/09



Schneesicherheit als Erfolgsfaktor

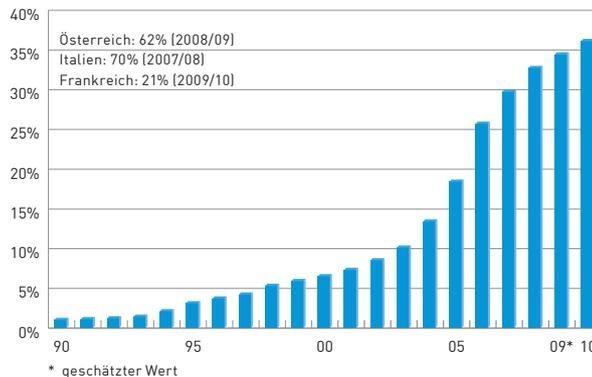
Mit Beschneigungsinvestitionen zu gesichertem Saisonstart, minimierter Gästefluktuatation und stabileren Einnahmen.

Die grossen finanziellen Anstrengungen der Seilbahnen in die technische Beschneigung (jährlich über 80 Mio. Franken) haben in den letzten Jahren zu einem markanten Anstieg der beschneiten Pistenfläche geführt. Waren vor 10 Jahren bloss knapp über 5 Prozent der total präparierten Pistenfläche (0,5 Prozent der Landesfläche) technisch beschneit, wurden im letzten Winter 2009/10 rund 36 Prozent (79,2 km²) der gesamten Pistenfläche mit mechanischem Schnee präpariert.

In den letzten Jahren hat ein Umdenken von der ökologischen Diskussion über die technische Beschneigung hin zu deren Finanzierbarkeit stattgefunden. Die Auswirkungen der Beschneigung auf Flora und Fauna sind bewiesenermassen gering, und mit der Umweltverträglichkeitsprüfung besitzt man in der Schweiz ein geeignetes Instrument zur ökologischen Kontrolle.

Neben den allgemeinen Witterungsbedingungen hat die technische Beschneigung im Winter 2009/10 zu den in der Grafik dargestellten Öffnungstagen der Stationen geführt. Deutlich sichtbar war das Gros der Stationen erst kurz vor Beginn der Weihnachtszeit geöffnet. Eine für den Kunden und die Bahnen garantierte und planbare Öffnung über die Weihnachtszeit ist für die Branche von überlebensfähiger Wichtigkeit; wird denn rund ein Viertel des Winterumsatzes in dieser Zeit generiert. Für die Betriebe mit Wintersport ist die Fähigkeit entscheidend, die Anlagen über eine möglichst lange Betriebsdauer auch bei schlechten Schneebedingungen gut auszulasten, um die hohen Fixkosten auf eine grosse Anzahl Gäste zu verteilen. Mit der Klimaerwärmung wird deshalb die technische Beschneigung zu einem immer wichtigeren Standort- und Wettbewerbsfaktor der Seilbahnen und der touristischen Destinationen.

Technische Beschneigung Anteil am Total der präparierten Pistenfläche



Saison-Öffnungszeiten Anteil der geöffneten Stationen am Total der Stationen



Quelle: SBS 2010; Laurent Vanat, Saisonbilanz 2009/10; myschweizland.com

Umweltverträglicher als Alternativen

Seilbahnen und Skifahren verursachen weniger CO₂ Emissionen als alternative Freizeit- und Ferienaktivitäten.

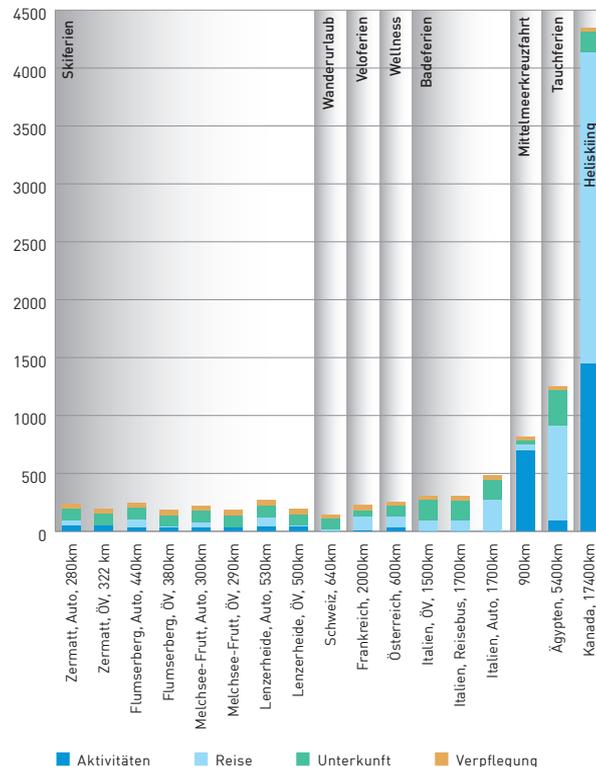
In der politischen und ökologischen Diskussion über die Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit des Pistenwintersports muss der Sport in seiner ganzen Aktivitätenkette betrachtet werden sowie mit den bestehenden Freizeit- und Ferienalternativen verglichen werden. Eine Untersuchung der Treibhausgasemissionen der Schweizer Bergbahnen und verschiedener Ferienszenarien zeigt: Verbringen Schweizer/-innen ihre Winterferien in einem Schweizer Skigebiet, ist dies wesentlich klimafreundlicher als alle anderen untersuchten Urlaubsformen – ausgenommen Wanderferien in der Schweiz, deren Routen vielerorts durch die Seilbahnen bereitgestellt werden.

Der heimische Wintersport wurde in den letzten Jahrzehnten immer stärker durch billiger werdende Fernreisen oder Kreuzfahrten konkurrenziert und verdrängt. Dass dies nicht nur aus regionalpolitischer Perspektive, sondern auch aus ökologischer Sicht Nachteile mit sich bringt, wird durch diese Untersuchung bekräftigt.

Deutlich sichtbar macht die Aktivität selbst jeweils nur einen kleinen Teil der Emissionen aus. Bedeutender sind die Anreise und die Wahl des Transportmittels. Die Seilbahnbranche hat die Problematik und das vorhandene Einsparpotential beim Verkehr erkannt und fördert daher aktiv die Fortbewegung zu und innerhalb der Destinationen mit dem öffentlichen Verkehr. Mit Partnern wie etwa der REKA werden Angebote gebündelt oder Preisnachlässe bei Seilbahnen mit dem Generalabonnement oder Halbtax gewährt. Daneben laufen bei den Seilbahnen auch eigene Projekte zur Reduktion von schädlichen Emissionen. Als Beispiel dient das durch die Klimaschutz-Stiftung myclimate unterstützte Projekt «Neue Monte Rosa-Hütte» in Zermatt.

Treibhausgasemissionen verschiedener Ferienszenarien

(ab Bern, 7 Tage, kg CO₂-eq pro Person und Woche)



Anmerkung: Bei den Skiferien wurde sämtlicher durch den Betrieb, Erstellung und Unterhalt der Seilbahn-Transportinfrastrukturen verursachter Ausstoss berücksichtigt.

Quelle: Zegg, Küng, Grossrieder (2010): Energiemanagement Bergbahnen

Konstant grosser Marktanteil

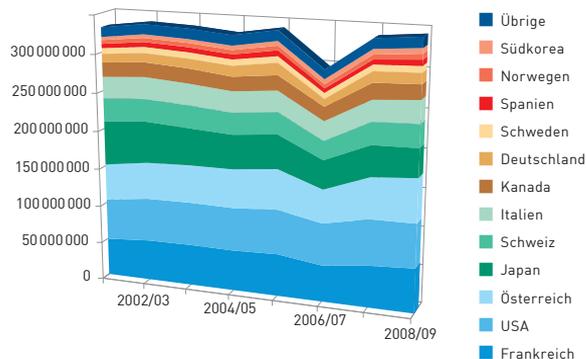
8,5 Prozent der weltweiten Skier-days dank der höchsten Besucheranzahl pro Einwohner und pro ausländischer Tourist.

Die Marktanteile der grossen und etablierten Länder im Winter-sport haben sich in den letzten Jahren erwartungsgemäss kaum geändert. Die grossen Alpenländer befinden sich in einem gesättigten, reifen Entwicklungsstadium, was kein allzu grosses Wachstum mehr aus den Heim- und Nachbarmärkten ermöglicht. Zukünftig lässt hier die wachsende touristische Mobilität in aufstrebenden Ländern aber Abhilfe erhoffen. Heute schon stammt laut Schätzungen rund ein Fünftel der weltweiten Skigebietbesucher aus Süd-Ostasien, das selbst nur wenig Skiinfrastruktur bietet. Den Wettbewerb um diese neuen Besucher werden diejenigen Länder und Destinationen gewinnen, welche das beste Gesamtpaket bieten.

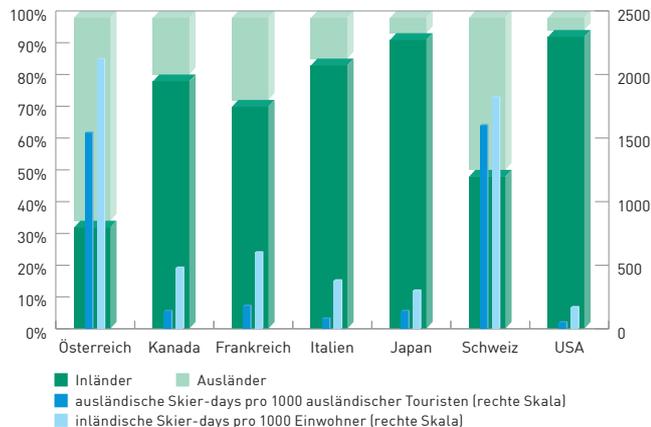
Die Betrachtung des Ausländeranteils an den Skier-days zeigt die grosse internationale Ausstrahlung der Schweiz und Österreich, welche beide auch die höchsten Skier-days-Quoten pro Einwohner und pro internationaler Tourist aufweisen. 1000 ausländische Touristen generieren in der Schweiz im Schnitt über 1600 Skifahrertage; dies ist die höchste Quote aller betrachteten Länder und illustriert eindrücklich die überdurchschnittliche Bedeutung des Wintergeschäfts der Seilbahnen im Schweizer Tourismus.

Der relativ grössere Anteil internationaler Skier-days in der Schweiz führt in Wirtschaftskrisen und bei unvorteilhaften Wechselkursen zu einem erhöhten Risiko, kann hingegen die Wetterabhängigkeit der Seilbahnen vermindern. Feriengäste aus dem Ausland kaufen oft Mehrtageskarten, welche den Bahnen somit auch bei Schlechtwetter gewisse Einnahmen bringen. Typische Ferien-destinationen sind diesbezüglich gegenüber Tagesausflugszielen im Vorteil.

Marktanteil an den weltweiten Skier-days



Struktur der Skier-days Ausländeranteil und Partizipation



Anmerkung: Trotz der sehr grossen und repräsentativen Datenbasis sind nicht alle Länder mit Skistationen enthalten. Ausländeranteil bezieht sich auf unterschiedliche Jahre.

Quelle: L. Vanat, 2010 International report on mountain tourism; UNWTO; CIA Yearbook 2008

Ausbildung

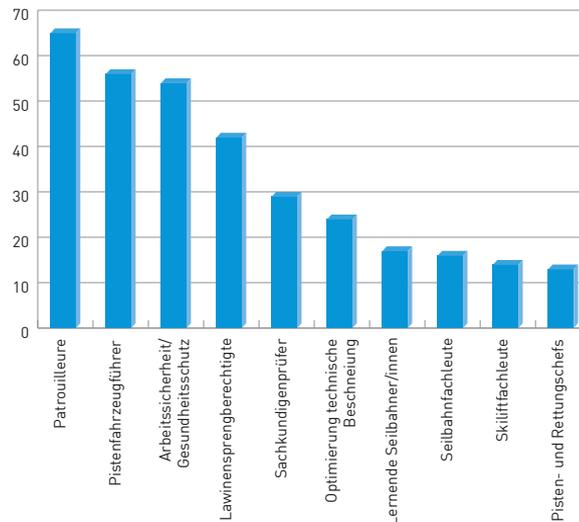
Ausbildung gehört zum Kerngeschäft von Seilbahnen Schweiz. Die Branche investiert über ihren Verband in ihr Humankapital und konzentriert sich dabei auf die Sicherheit und auf neue Technologien. Dazu gehört auch die neue Ausbildung zur Optimierung der technischen Beschneigung.

Seilbahnen Schweiz fördert die berufliche Grund- sowie berufsorientierte und branchenspezifische Weiterbildung auf allen Stufen. Oberstes Gebot der Schweizer Seilbahnbranche ist die Sicherheit. Damit diese gewährleistet ist, bilden sich die Mitarbeitenden der Seilbahnunternehmen regelmässig weiter. Seit 2006 betreibt Seilbahnen Schweiz ein eigenes Ausbildungszentrum in Meiringen. Das Bildungsangebot reicht von Kursen für Patrouilleure und Pistenfahrzeugführer über technische Weiterbildung von Mitarbeitenden der Transportanlagen bis zur beruflichen Grundbildung.

Patrouilleure (pro Jahr durchschnittlich 66) und Pistenfahrzeugführer (pro Jahr durchschnittlich 57) stellen die grössten Gruppen der Ausgebildeten dar. Patrouilleure präparieren, beschildern und sichern die Piste und retten Unfallopfer. Für die Lawinensprengung ist eine zusätzliche Ausbildung erforderlich. Die anspruchsvolle Ausbildung zum Pisten- und Rettungschef absolvieren jährlich durchschnittlich 14 Personen.

Seit 2006 bietet der Verband ausserdem eine vierjährige Lehre «Seilbahn-Mechatroniker/in mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis» als Grundbildung an. Im Sommer 2010 schlossen die ersten Deutsch- und Westschweizer Lernenden ihre Ausbildung erfolgreich ab. Den Weiterbildungslehrgang «Seilbahnfachmann» schliessen jährlich durchschnittlich 17 Absolventen mit dem eidgenössischen Fachausweis ab. Nach zweijähriger Berufspraxis erhalten sie den Titel «Technischer Leiter». Neu wird ab 2013 eine modulare Führungs- und Managementausbildung zum Seilbahnmanager HFP mit eidgenössischem Diplom für künftige Geschäfts- oder Betriebsleiter von Seilbahnunternehmen angeboten.

Ausbildungsnachfrage pro Jahr Anzahl Personen



Kennzahlen

	Bahnen-Normalspur	Bahnen-Meterspur	Regionalbus	Tram, Trolleybus und Stadtbus	Schiffahrt	Seilbahnen *	Total
Netzlänge bzw. Betriebslänge in km	3720	1387	13953	3565	1533	1719	25877
Haltestellen, Stationen	996	886	17356	7934	349	3548	31069
Fahrzeuge bzw. Seilbahnanlagen	16156	2212	2709	3127	154	1774	26132
Personal	29434	5210	4073	10609	860	9517	59703
Fahrgäste in Mio. (Beförderungen)	425	129	188	1110	13	276	2141
Verkehrsertrag in Mio. Franken	4060	416	248	964	102	1081	6871

* Seilbahnen: alle Seilbahnunternehmen mit eidg. konzessionierten Anlagen und kantonal Bewilligten (inkl. Seilbahnen mit Ortsschliessungsfunktion). Zahlen der Seilbahnen beziehen sich auf das Jahr 2010, ausser Personal 2009 und Ertrag Tourismusjahr 2009. Kennzahlen des öV beziehen sich auf das Jahr 2008.

Rekorde

Die höchstgelegene Seilbahnstation befindet sich **auf 3820 Metern über Meer** auf dem Klein Matterhorn. Mit dem nahegelegenen Gletscherskilift gelangt man sogar auf 3899 Meter.

180 Personen finden auf den zwei Etagen der grössten Seilbahnkabine der Schweiz Platz. Diese befindet sich in Samnau und fährt auf die Alp Trider.

Mit **63 Millionen Franken Verkehrsumsatz** (2008/09) ist die Zermatt Bergbahnen AG die grösste Seilbahngesellschaft der Schweiz. Zweitgrösstes Unternehmen ist die Téléverbier AG mit einem Verkehrsumsatz von 42 Millionen Franken.

4000 Personen pro Stunde befördern die Sesselbahnen in Champéry/Crossets und in Flumserberg als leistungsstärkste Bahnen der Schweiz.

Mit 105 Metern ist die Standseilbahn Marzili-Bern die kürzeste Seilbahn der Schweiz. Die längste (Pendelbahn-)Strecke erlebt man von Zermatt auf das Klein Matterhorn: **9482 Meter** in vier Sektionen.

94 Meter hoch ist die höchste Luftseilbahn-Stütze der Schweiz. Es handelt sich um die Hohtällibahn in Zermatt. Die Rekord-Stütze besteht aus insgesamt 9445 Elementen, die von 18 000 Schrauben zusammengehalten werden.

Die längste Treppe der Welt gehört zu einer Seilbahn: Die Fluchttreppe der Standseilbahn Mülönen-Niesen Kulm führt in 11 674 Stufen (1642 Höhenmeter) zum Gipfel.

Die ökologischste Seilbahn verkehrt in Freiburg. Die Standseilbahn Neuveville-St-Pierre wird durch die Schwerkraft von mitgeführtem Abwasser angetrieben.

Die schnellste Pendelbahn fährt mit 11 m/s von Disentis auf Caischavedra.

Porträt Seilbahnen Schweiz

Seilbahnen Schweiz vereint als nationaler Branchenverband rund 370 Schweizer Seilbahnunternehmen. Seine ordentlichen Mitglieder sind Luftseilbahn-, Standseilbahn- und Skiliftunternehmen aus der ganzen Schweiz; sogenannte befreundete Mitglieder sind in der Seilbahnbranche tätige Industrie- und Dienstleistungsunternehmen.

Seinen Zweck erfüllt der Verband, indem er

- die Interessen der Seilbahnbranche gegenüber Politik, Behörden und der Bevölkerung auf gesamtschweizerischer Ebene vertritt,
- die Öffentlichkeit über die Seilbahnbranche informiert,
- die Aus- und Weiterbildung der Seilbahngestellten sicherstellt,
- die Mitglieder in technischen, rechtlichen, wirtschaftlichen, betrieblichen und administrativen Fragen berät,
- die Koordination mit nationalen Tourismusorganisationen und den internationalen Branchenorganisationen sicherstellt,
- die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedern fördert sowie
- das Verständnis für die Seilbahnbranche und den Tourismus in der Gesellschaft fördert.

Sitz der Geschäftsstelle von Seilbahnen Schweiz ist Bern.

Rückblick

- 1877 erste Schweizer Seilbahn: Standseilbahn Lausanne-Ouchy (heute Metro M2)
- 1908 erste Pendelbahn von Grindelwald zum Wetterhorn, später mangels Nachfrage eingestellt und abgebrochen
- 1934 erster Schlepplift: Bolgenlift in Davos
- 1944 erste Umlaufbahn Trübsee–Jochpass, Engelberg
- 1967 erste Beschneiungsanlage in Urnäsch AR
- 1970 Fusion bisheriger Seilbahnverbände und Gründung von Seilbahnen Schweiz (bis 1999 SVS genannt)
- 1991 erste 3-Seil-Umlaufbahn von Saas Fee zum Felskinn
- 1992 erste drehbare Kabine: Stand-Kleintitlis, Engelberg
- 1995 erste doppelstöckige Kabine: Samnaun-Alp Trider
- 2000 Erwähnung der Seilbahnen in der Bundesverfassung
- 2006 Eröffnung des Ausbildungszentrums in Meiringen und Start zur Lehre «Seilbahn-Mechatroniker/in»
- 2007 erstes Schweizerisches Seilbahngesetz tritt in Kraft

Präsidenten von Seilbahnen Schweiz

- 1970–1979 Hubert Bumann (Ehrenpräsident), Saas Fee
- 1980–1985 Prof. Dr. Georges Derron, Lausanne, †
- 1986–1990 Dr. Roland Hirni, Interlaken, †
- 1991–1996 Dr. Riet Theus, Ebmatingen
- 1997–2000 Peter Feuz, Stechelberg
- 2001–2004 Louis Moix, Verbier
- 2005–2010 Hans Höhener, Teufen

Direktoren von Seilbahnen Schweiz

- 1970–2000 Dr. Carl Pfund, Bern
- 2000–2011 Dr. Peter Vollmer, Bern
- 2011– Ueli Stückelberger, Bern

Impressum

Herausgeber

Seilbahnen Schweiz (SBS)
Dählhölzliweg 12
CH-3000 Bern 6
Telefon + 41 (0)31 359 23 33
Fax + 41 (0)31 359 23 10
info@seilbahnen.org
www.seilbahnen.org

Leitung

Dr. Peter Vollmer, Direktor
Fulvio Sartori, Vizedirektor

Konzept/Text

Raphael Schönbächler/Roman Weissen

Gestaltung

Gaby Schärer/Regula Zehnder

Übersetzung

Eric Kellenberger/Bruno Galliker

Auflage

2000 deutsch, 700 französisch
© Seilbahnen Schweiz, Bern, Oktober 2010